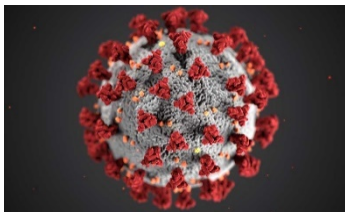


Einblicke in die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe in Bremen unter Pandemiebedingungen

Corona-Pandemie unter dem Brennglas
DiFu: 18. Expertengespräch 01.06.2021



Gliederung

- Veränderter Rahmen im Jugendamt
- Situation der Leistungserbringer
- Auswirkungen auf die Kinder, Jugendlichen und Familien
- Perspektiven
- Resümee



Gratis Download in hoher Auflösung ohne Wasserzeichen auf: [AGNES AWASZAN](http://www.Live-Karikaturen.ch)
Free high resolution file without watermark available at: www.Live-Karikaturen.ch

Veränderter Rahmen im Jugendamt

- Mit Beginn der Pandemie wurden auf den unterschiedlichen Ebenen Krisenstäbe (Senat, ressortübergreifend, innerhalb des Ressorts, im Amt mit Führungskräften und im Stab) eingerichtet mit folgenden Zielen:
 - Den Dienstbetrieb möglichst weitgehend aufrechtzuerhalten
 - Die Dienstleistungen und Unterstützungsangebote für die Kinder, Jugendlichen und Familien in einer möglichst hohen Qualität weiter anbieten zu können
 - Ängste der MAB ernst zu nehmen und die für die Krisenbewältigung erforderliche Gelassenheit vermitteln
 - Hier auch neue Formate, z.B. Videobotschaften an MAB
- Die Frequenz der jeweiligen Sitzungen schwankte je nach pandemischer Lage
- Es gilt, einen Ausgleich zu finden zwischen der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der erforderlichen Dienstleistungen z.B. im Kinderschutz und dem persönlichen Schutz der Mitarbeiter, aber im Zweifel: „Kinderschutz geht vor Infektionsschutz“

Dienstübergreifender Rahmen

Formate und Formen haben sich laufend verändert und weiterentwickelt

- Umsetzung der AHA+L-Regeln
- + Tests, Plexiglasscheiben, Raumkapazitäten, etc.
- Entwickeln von differenzierten Hygienekonzepten für alle Standorte und Einrichtungen
- Bildung von Kohorten
- Flexibilisierung von Arbeitszeiten, auch um Kinderbetreuung sicherstellen zu können (abends, samstags)
- Ausweitung von Homeoffice
- Go-To-Meeting als Besprechungsformat (Video)
- Andere Kommunikationswege auch mit Bürger:innen (Telefon, digital, auf Abstand, draußen)
- Begrenzend haben hier Ressourcenengpässe z.B. bei der Beschaffung von Laptops und Kameras oder in den Netzen gewirkt

Kinderschutz

- Der 24/7 erreichbare Kinder- und Jugendnotdienst hat während der kompletten Pandemie reibungslos weitergearbeitet
- Gefährdungseinschätzungen, Hausbesuche, Kriseneinsätze und Inobhutnahmen wurden uneingeschränkt durchgeführt
- Nutzung von Großraumtaxis, mehr Abstand, FFP2 auch für Familien, Schutzanzüge, später Tests
- Gerade im Bereich Kinderschutz gab es schwierige Debatten mit Mitarbeiter:innen, wenn z.B. Corona-infizierte Kinder ION genommen werden mussten

Ambulanter Sozialdienst Junge Menschen

- Angebote wurden aufrechterhalten
- Persönliche Vorsprachen wurden teilweise auf Telefon oder E-Mail verlagert
- Gleiches gilt für die Jugendhilfe im Strafverfahren, die Amtsvormundschaft und die Jugendberufsagentur
- Hilfeplangespräche wurden teilweise verschoben, Zeiträume gestreckt, bei Bedarf aber auf jeden Fall durchgeführt
- Insbesondere bei Unterbringungen außerhalb Bremens andere Formate, um die Zahl der Dienstreisen zu reduzieren
- In Teilen aktives Zugehen auf Familien

Beratungsangebote/Einrichtungen

- Erziehungsberatung wurde komplett aufrecht erhalten
 - phasenweise verstärkt telefonische Beratungsformate
 - Später wieder verstärkt persönliche Beratung
 - Teilweise andere Formate, z.B. Spaziergänge im Freiraum
 - „Tipps“ in der Lokalpresse zu coronabedingten Herausforderungen
- Häuser der Familie
 - Anfangs Einschränkung von offenen und Gruppenangeboten
 - Schnelle und schrittweise Wiedereröffnung mit Hygienekonzepten und geringeren Gruppengrößen

Weitere Dienstleistungen

- weitere Dienstleistungen in den Bereichen Beistandschaft und Unterhalt Minderjähriger, Wirtschaftliche Jugendhilfe, Unterhaltsvorschuss, Elterngeld, Amtsvormundschaft etc. konnten unter Nutzung anderer Formate und AHA+L und Hygienekonzepten weitgehend aufrecht erhalten werden
- Hier, ebenso wie im Krisenmanagement, konnten phasenweise MAB aus dem Konzern Bremen eingesetzt werden, die woanders pandemiebedingt nicht benötigt wurden; außerdem befristete Jobs für Studierende, die ihre Nebenjobs verloren hatte

Auswirkungen bei den Leistungsanbietern

- Regelmäßige Gesprächsformate zwischen öffentlichem und freien Trägern, teilweise unter Beratung des Gesundheitsamtes („Steuerungskreis Corona“)
- Ähnliche Herausforderungen und Lösungen der Gestaltung der Arbeit wie beim kommunalen Träger (ViKos, AHA+L, Hygienekonzepte, Kohorten etc.)
- Teilweise Verlagerung von Personal i.d.R. innerhalb eines Trägers
- Hohe intrinsische Motivation, alle Angebote aufrecht zu erhalten, oft mit veränderten Kontaktformen
- Sicherstellung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit (SodEG, Kurzarbeit, bremische Programme)

Besondere Herausforderung: Impfstrategien

- Kinder- und Jugendhilfe (KJH) zunächst nur sehr begrenzt in Priorität 2 (Tagesbetreuung und Schulen)
- Mit viel Aufwand und fachlicher und politischer Überzeugungskraft konnte erreicht werden, dass die Jugendhilfe schrittweise in die Prio 2/3 aufgenommen wurde
 - Zunächst die MAB, die im Bereichen mit Menschen mit geistiger und psychischer Behinderung arbeiten
 - Im 2. Schritt die MAB in stationären Einrichtungen der KJH inkl. ION und (Bereitschafts-)Pflegefamilien
 - Dann alle MAB im direkten Kontakt mit Kindern, Jugendlichen und Familien
 - Der öffentliche Träger ist in Bremen erst nach den freien Trägern geimpft worden
- JFMK-Beschluss 06.05.21: Impfpriorität für die gesamte KJH

Inobhutnahmeeinrichtungen

- Konnten durchgehend weiterarbeiten mit entsprechenden Hygienekonzepten
- Ebenso die Übergangspflegefamilien
- Es wurden zwei Quarantäneeinrichtungen für Corona-Infizierte und junge Menschen der Kontaktkategorie K1 geschaffen
- Auch die Familienkrisendienste konnten durchgängig weiter arbeiten

Stationäre Hilfen zur Erziehung

- Alle Einrichtungen konnten durchgehend weiter arbeiten
- Bei Aufnahmen und Wechseln wurden Tests durchgeführt
- Bei vereinzelt Corona-Ausbrüchen entweder Verlegung in Quarantäneeinrichtung oder Verbleib in der Einrichtung mit der Konsequenz von „Arbeitsquarantänen“ für die Mitarbeitenden
- Hohe Motivation bei den Pflegefamilien, kein Einbruch

Ambulante Hilfen zur Erziehung

- Wurden nahezu ohne Unterbrechung durchgeführt, häufig andere Kontaktformen (telefonisch, online, im Freien), bei Bedarf aber immer persönlicher Kontakt
- In den unterschiedlichen Phasen der Reduzierung des Schulbetriebes auch begleitend Reduktion oder Veränderung der Schulbegleitungen
- Gruppenangebote: in veränderter Form (kleinere Gruppengrößen, AHA+L), teilweise neue Gruppen, z.B. Angebot für junge Menschen, die gg. Corona-Verordnungen verstoßen haben.

Beratungs- und offene Angebote

- Beratungsangebote im Kinderschutz haben den telefonischen Zugangsweg verstärkt
- Insgesamt eher ausgeweitet
- Neu: aufsuchende Fachberatungsstelle häusliche Gewalt
- Offene Jugendarbeit: möglichst weitgehende Aufrechterhaltung der Angebote unter angepassten Rahmensetzungen (Halbgruppen, geteilte Öffnungszeiten, verstärkte Nutzung des Außenraums, digitale Angebote)

Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und Familien

Die Kinder, Jugendlichen und Familien waren/sind vor enorme Herausforderungen gestellt

- Der strukturierende Rahmen von Kita und Schule fehlte für die Kinder- und Jugendlichen
- Auch die Möglichkeiten im öffentlichen Raum (z.B. Spielplätze) und in Einrichtungen (z.B. Freizeits) waren eingeschränkt
- Wichtige soziale Kontakte zu Gleichaltrigen, erwachsenen Ansprechpartner:innen und auch zur erweiterten Familie waren stark reduziert
- Sport- und Bewegungsmöglichkeiten waren stark reduziert mit entsprechenden gesundheitlichen Folgen (Zunahme von Adipositas, Mobilitätsentwicklung etc.)
- **Wichtig:** Kinder und Jugendliche waren sehr solidarisch

Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und Familien

- In vielen Familien stieg insbesondere im zweiten/dritten Lock-Down der „Stresspegel“ aufgrund von Homeschooling, Homeoffice, finanziellen Einschränkungen, Zukunftssorgen etc. mit entsprechenden Folgewirkungen
- In manchen Familien führte der Wegfall von „Stressoren“ wie z.B. Schulbesuch aber zunächst auch zur Entspannung
- In der Summe ist zu beobachten: wer vor Corona schon abgehängt war, wird noch weiter abgehängt
- Erste Studien (u.a. COPSY-Studie des UKE HH, JuCo-Studie, DJI) geben Hinweise auf massive psychosoziale Folgen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche
- Kinderärzte, die Kinder- und Jugendpsychiatrie und die Fachleute der Kinder- und Jugendhilfe beobachten eine Zunahme von Sozialisationsdefiziten, Entwicklungsdeprivation und psychischen Symptomen

Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und Familien

- Entgegen der ursprünglichen Annahme konnten keine Zunahmen im Bereich von Kindeswohlgefährdungen festgestellt werden
- Auch bei den ION gab es keinen Anstieg, in der Altersgruppe der Jugendlichen phasenweise sogar einen Rückgang
- Allerdings: in Bremen ist eine Zunahme der häuslichen Gewalt festzustellen
- Unsicherheit, ob das Dunkelfeld gewachsen ist, aber:
- Aufnahme von Kindern mit Schutzkonzepten in die Notbetreuungen von Kitas und Schulen
- Aufnahme von Kindern in Notbetreuungen, für die der ASD den Bedarf festgestellt hat (entsprechende Bedarfe, Kinder mit Handicap)

Perspektiven

- Die Kinder- und Jugendhilfe ist gefordert, Angebote zu entwickeln, die psychosozialen Folgen der Pandemie auf die Kinder, Jugendlichen und Familien zu reduzieren, die erst langsam sichtbar werden
- Für zukünftige Pandemien sollte die Kinder- und Jugendhilfe von Anfang an als systemrelevant gelten
- Daraus folgt: frühzeitigeres Impfen für MAB der Kinder- und Jugendhilfe (Prio 2!)
- Öffnungsschritte in der Kinder- und Jugendhilfe inkl. öffentlichem Raum Kinder- und Jugendfreizeiten beschleunigen, die Folgen der Kontaktbeschränkungen sind oft größer als die Gesundheitsrisiken
- Der „Rückenwind“ bei der Digitalisierung sollte genutzt werden, ohne die echten Kontakte zu reduzieren
- Gerade in der dritten Welle sind die persönlichen Kontakte enorm wichtig
- Das sehr bildungslastige „Aktionsprogramm Aufholen nach Corona“ muss verstärkt auch für die Behebung der psychosozialen Folgen der Pandemie auf Kinder und Jugendliche insbesondere außerhalb des Ortes Schule genutzt werden

Resümee

- Die Bewältigung der psychosozialen Folgen muss mindestens genauso hoch gewichtet werden wie das Aufholen von Bildungsrückständen
- Die Kinder- und Jugendhilfe in Bremen und auch an anderen Orten kann stolz sein, nahezu alle Angebote weiter betrieben zu haben
- Die Kinder- und Jugendhilfe kann „Krise“
- Es wurde eine hohe Kreativität bewiesen, alternative Kontakt- und Arbeitsformen zu entwickeln.

Die Praxis der Kinder- und Jugendhilfe unter Pandemiebedingungen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!
ich freue mich auf die Debatte

Rolf Diener
Abteilungsleitung Junge Menschen und Familie